

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Einzelnenpreis die Ausgabe Colonelleite für Arbeitslosengehilfe 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzügen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seifenstraße 17, Fernruf 685. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Buchschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 32.

Duisburg, den 11. August 1917.

18. Jahrgang.

## Hast du das Verbandsorgan gelesen?

Wir haben vor einigen Nr. in dem Artikel „Festigung“ die Pflichten eines Gewerkschaftlers genannt, die er erfüllen muß, wenn er mitarbeiten will am eigenen Fortschritt und an der Hebung des ganzen Arbeiterstandes. Ausführlich haben wir die Pflicht des pünktlichen und regelmäßigen Besuchs der Versammlungen besprochen als einen der Grundpfeiler im gewerkschaftlichen Leben.

Nicht minder bedeutungsvoll ist das aufmerksame und eifrige Lesen der Verbandsliteratur, vor allen Dingen des Verbandsorgans. Wir alle kennen die Bugkraft und die Bedeutung der Presse und kein geringerer als Napoleon I. nannte sie die „sechste Großmacht“, die unter Führung des geistesstolzen Deutschen Joseph von Görres den Freiheitskampf gegen ihn predigte. Wir sahen den Einfluß des englisch-französisch-italienischen Zeitungstonzorns besonders in den Staaten, in denen mit Hilfe des Volks noch vielfach Politik gemacht wird, zehnfach stärker zu sehen, wie zum großen Teil infolge der Ueberlegenheit der feindlichen Presse unsere Wünsche und unsere Sympathie in fast allen Ländern während des Weltkrieges verloren ging, deshalb auch verloren ging, weil wir Deutsche in Friedensjahren am Ausbau einer uns freundlich gesinnten Auslandspresse fast nichts getan hatten.

Die Großmacht Presse herrscht auf dem ganzen Erdball und zwingt nach und nach ihre Leser in ihren Bann, ob sie wollen oder nicht. Jeder liest eine Tageszeitung. Warum? Der eine, um sich zu orientieren über innere und äußere Politik, der andere wegen des spannenden Romans, der dritte liest „Nah und Fern“ am liebsten.

Von solchen „Grundfragen“ darf sich ein Gewerkschaftler nicht leiten lassen. Für ihn kommt zunächst keine Zeitung in Frage, die seine Interessen nicht in vollem Umfang wahrnimmt oder eine solche, die indifferent, farblos oder gar der Arbeiterschaft feindlich gegenüber steht. Die Generalanzeigerpresse mit ihrem gesamten Anhang hat im Hause eines Gewerkschaftlers nichts zu suchen. Der Gewerkschaftler, der sie trotzdem hält, untergräbt sein eigenes Fortkommen, denn er unterläßt ein Blatt, der für seine geistigen und materiellen Fortschritte auch keinen Finger rührt. Oder glaubt man vielleicht, der oder jener „spannende“ Roman, der sensationelle Gerichtsbericht usw. würde uns zu unserem Ziele weiterbringen; mit Hilfe derartigen Humbugs würden wir uns Geltung in der Öffentlichkeit verschaffen, würden wir Mißstände auf den Werken gebührend kennzeichnen oder uns höhere Löhne erringen? Nichts von alledem. Das Abonnement für die farblose Presse ist weggeworfenes Geld.

Was soll ein Gewerkschaftler lesen? Eine Tageszeitung, die seinen Standpunkt vertritt und seine berechtigten Interessen fördert, selbstverständlich. Wichtiger aber als die Tageszeitung ist für den Gewerkschaftler noch sein Verbandsorgan.

Das Verbandsorgan ist die geistige Werkstätte, in der unsere Kollegen die Waffen schmieden zum Kampfe für ihre Ziele. Die schweren Zeiten des Ringens für einen aufstrebenden Stand müssen jeden Kollegen zwingen, wenn er wirklich als Gewerkschaftler mitarbeiten will, auch das Rüstzeug ausgiebig zu benutzen, das ihm geboten wird. Die Mitgliederversammlungen finden im Monat ein- bis zweimal statt. Es ist unter allen Umständen notwendig, daß die Kollegen dort immer zur Stelle sind, um sich genau zu orientieren über den Gang der Bewegung. Das Verbandsorgan dagegen erscheint viermal und bietet den Kollegen eine Fülle von Material, das sie bewerten und gebrauchen sollen. Und besonders in einer Zeit, in der die Gegner der gewerkschaftlichen Organisationen und Bestrebungen mehr denn je tätig sind, und die wirksam erzwungenen wenigen Rechte zu entreißen. Deshalb muß jeder Kollege genau wissen, da ist die Kampffront, dort steht der Feind, so ist er anzukämpfen.

Aus dem Verbandsorgan schöpft er Mut und Kraft zum weiteren Aushalten und Streiten für die berechtigten Interessen des Arbeiterstandes, es fählt seine Hand zur Mitarbeit wieder, wenn sie einmal müde gesunken sein sollte. Es gibt ihm freundliche Zuversicht, Stolz, dessen er manchmal noch so dringend bedarf. Das Verbandsorgan ist der einigende Punkt, von dem aus er die Tätigkeit des Verbandes im Westen, Süden, Osten und Norden überschauen und sich orientieren kann. Es führt ihn auf über Vorgänge im gewerkschaftlichen Leben, über Ziel und Bestrebungen unseres Verbandes und der übrigen Organisationen. Wer regelmäßig sein Verbandsorgan gut liest, wird nie ein indifferent oder lauer Gewerkschaftler werden. Und ein arbeitsfreudiger, zielbewusster Kollege muß jeder von uns sein. Das sind wir uns selbst und unsern Stande schuldig.

Wenn der Vertrauensmann die Zeitung bringt, ist die erste Bedingung, daß sie nicht schon am gleichen

Tage an den Zeitungsnagel wandert und dort mit den übrigen Zeitungen des Augenblickes harret, wann sie als Butterbrotpapier gebraucht werden soll. Bei jeder manchen Kollegen ist das noch im Schwange. Hat man Sonntags keine Zeit, so lege man sie für den Wochentag zurück. Es läßt sich immer Gelegenheit finden, wann sie herausgeholt und gelesen werden kann. Der eine hat nun mehr Interesse für das, der andere für jenes. Das darf aber nun kein Grund sein, den übrigen Teil des Organs nicht zu beachten oder nur flüchtig zu lesen. Flüchtiges Lesen wollen wir getrost denen überlassen, die jede Stunde nach Neuigkeiten schnappen und dabei möglichst wenig für ihren Geist profitieren.

Das Lesen des Verbandsorgans ist ein Stück geistiger Arbeit. Was wir in uns aufnehmen, müssen wir derartig geistig verarbeiten, daß es Geist von unserm Geiste und Fleisch von unserm Fleische ist. Wenn wir es derartig umzusetzen suchen, dann können wir sagen: „Was ich gelesen habe, ist mein eigener Schatz, ich kann es jederzeit gebrauchen, wann ich will.“ Und gewöhnlich ist solch ein Moment eher da, als man es selbst glaubt. Wie will man aber den Gegner parieren, wenn man nicht schlagfertig ist, wenn man nicht einen gewissen Fonds gewerkschaftlichen Wissens in sich birgt?

Die großen Artikel lese man langsam und ruhig überdenkend durch, es schadet auch gar nichts, wenn sie zweimal durchgelesen werden. Hat man besonders wichtige Artikel gefunden, so lege man sie zurück, damit man bei Gelegenheit darnach greifen kann, um sie noch einmal zu verarbeiten.

Wirst man in einer freien Stunde zu Haus das Verbandsorgan, sollte ein Heftchen und ein Stück Papier stets dabei liegen, damit man sich notwendige und wichtige Gedanken sofort notieren kann. Die Rundschau gibt einen kurzen gedrängten Überblick über die Gebiete des gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, handgreifliche Sachen, die man stets gebrauchen kann, sei es in der Versammlung oder in der Agitation. Das Verbandsorgan ist das große Sammelbecken, in dem sich am meisten die gewerkschaftliche Arbeit in allen ihren Formen zeigt. Das Leben oder der Stillstand einer Verwaltung, Bewegungen, Kämpfe, freudiges Ringen für unsere Sache, die Vergleiche, die eine Ortsgruppe mit einer anderen anstellen kann, erwecken oft jenen echten gewerkschaftlichen Ehrgeiz, der im Kampf für die gerechte Arbeitersache stets an erster Stelle stehen will. Mit diesem Ehrgeiz in sich haben unsere alten Führer den Streit geführt zum Besten der Arbeiterschaft und haben große Erfolge dabei erzielt. Vor allen Dingen schaue man aber auch den Versammlungskalender durch, ob nicht etwa die eigene Ortsgruppe eine Versammlung hat; und die Bekanntmachung des Vorstandes, um zu sehen, ob man mit den Beiträgen auf dem Laufenden ist, welche neuen Beschlüsse gefaßt sind, ob nicht eine leistungswerte Broschüre erschienen ist usw.

Auf solche Art und Weise sollte sich jeder Kollege und jede Kollegin ins Verbandsorgan vertiefen und die Waffen daraus nehmen, deren sie zum Kampfe für ihre Sache bedürfen.

Auch den Frauen unserer Kollegen sollte es nicht zuviel sein, wenn ihnen Zeit übrig bleibt, einen Blick ins Verbandsorgan zu werfen und dieses oder jenes zu lesen. Sie gehört doch dem Stande an, für dessen Rechte und Besserstellung wir alle kämpfen. Es werden auch ihre Interessen und die ihrer Kinder mitterachtet. Die Frau des Kollegen sollte ebenfalls unterrichtet sein über die Ziele des Verbandes, sein Ringen und Vorwärtstreiben. Auch in ihrer Seele muß die Flamme flammen, mitzufahren in ihrer Art an der Hebung des arbeitenden Standes. Das kann sie am besten, wenn sie auch geistig ihrem Mann eine Gefährtin ist, die über die Vorgänge im gewerkschaftlichen Leben unterrichtet ist und die es sich zur Ehre anrechnet, daß ihr Mann ein vollkommener Gewerkschaftler sei.

Stehen wir so, alle einheitslich zusammen, eine mächtige Front, fühlen wir unsern Geist durch die Nahrung, die im Verbandsorgan geboten wird, und ziehen die Schlußfolgerungen für unser gewerkschaftliches Leben daraus, dann werden wir auf der ganzen Linie siegreich vorwärtstreiben zu unserem eigenen Besten und dem der deutschen Arbeiterschaft.

## Der „Werkverein“ und der Streik auf der Burbacher Hütte 1906

Die rege Tätigkeit unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes und seine Erfolge unter den Metallarbeitern des Saargebietes machen die wirtschaftlichen Werkvereine von Tag zu Tag aufgeregter und nervöser. In ihren Versammlungen und in ihrer Presse, besonders in ihrem Organ „Der Werkverein“ erzählen sie ihren Mitgliedern allerhand Schauermärchen über die bösen Gewerkschaften und besonders über die Sekretäre, die unter dem Deckmantel der Agitation über das Süßbrot des Unzufrieden-

heit“ unter den Arbeitern stiften wollen, das heißt zu deutsch: höhere Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Metallarbeiter des Saargebietes erringen helfen wollen.

In Nr. 30 des „Werkvereins“ glauben die Wirtschaftsfriedlichen einen ganz besonderen Streik gegen unseren Verband zu führen in einem Bericht über den Streik auf der Burbacher Hütte 1906. Sie haben sich zu diesem Zweck als große Attraktion einen gewissen wirtschaftsfriedlichen Herrn Müllenbach aus Mgringen beschreiben, seines Reichens wirtschaftsfriedlicher Redner und „Kenner“ der christlichen Gewerkschaftsgeschichte des Saargebietes, welcher auf einer Versammlung des Bezirksverbandes der Werkvereine „Saar“ seinen gläubigen Zuhörern „interessante und lehrreiche Ausführungen“ machte.

Herr Müllenbach redete nun aus dem „reichen Schatz seiner Erfahrungen“ freilich nicht laute Tatsachen, sondern zeigte in möglichst vielen Verdrehungen und Entstellungen den Hergang des Streiks.

Seiner langer Rede Sinn gibelte in der unwahren Behauptung, daß „der Streik auf der Burbacher Hütte 1906 als Propagandastreik für die christlichen Gewerkschaften an der Saar lange und reichlich von den Sekretären in Saarbrücken geplant war.“

Demgegenüber stellen wir ausdrücklich fest: Der Streik auf der Burbacher Hütte war kein lange vorbereiteter und reiflich geplanter Propagandastreik, sondern ein vollständig impulsiv durch die ungeheure Erregung unter der Arbeiterschaft infolge zahlreicher Maßregelungen entstanden, ohne daß die Verbandsleitung vorher benachrichtigt oder gefragt worden war.

Der Tatbestand ist folgender: Auf der Burbacher Hütte hatte unser Verband unter schwierigen Verhältnissen 2000 Mitglieder und einen guten Stamm Mitglieder an sich gesammelt. Die Hüttengewaltigen, die den „Schroffen Herr im Hause“ Standpunkt vertraten, verachteten die Organisation auf alle Art und Weise zu untergraben und entließen nach und nach eine ganze Anzahl unserer besten Kollegen. Die Erregung unter der Arbeiterschaft über diese rigorose Handlungsweise war groß, aber immer wieder hatte es die Hütte bestanden, unter Angabe aller möglichen Gründe die Aufregung und den Hohn der Arbeiterschaft zu besänftigen und einzudämmen. Da wurden am 1. Juni 1906 im Walzwerk wiederum zwei Kollegen des Walzwerks zum Meister und ersuchten um Zurücknahme der Kündigung.

Und welche Antwort erhielten sie von der Hütte?

Sie erreichten weder für die zwei Kollegen die Rücknahme der Kündigung, sondern wurden selbst, alle 27, weil sie für die zwei Kollegen gebeten hatten, Knall und Fall entlassen. Diese Maßnahme schlug dem Saß dem Boden aus. Ein Borneschrei ging durch das ganze Werk; ein Betrieb nach dem andern erklärte sich mit den gekündigten solidarisch und in kurzer Zeit legten circa 4000 Arbeiter die Arbeit nieder.

Das sind die Entstehungsgründe des Ausstandes auf der Burbacher Hütte. Die verschweigt natürlich Herr Müllenbach und faselt statt dessen von reichlichen Spenden, die die Sekretäre gegeben haben sollen, „um die Begeisterung für den Streik zu schaffen“. Die wahren Entstehungsgründe passen selbstverständlich nicht für wirtschaftsfriedliche Ohren und werden daher erst entstellt und umgemodelt. Ansonsten müßten die wirtschaftsfriedlichen Führer bekräftigen, daß ihre Mitglieder aufgefährt wurden und das wäre ja der Wirtschaftsfriedlichen Ehre.

Die erbärmlichen Entstellungen zeigen den Geist, der unter den Wirtschaftsfriedlichen herrscht, in wahrer Lichte. Aber wir sind es ja gewohnt, daß niedrige Unterstellungen zum häßlichen „geistigen“ Vorrat der Wirtschaftsfriedlichen gehören.

Der „Werkverein“ glaubt, eine großartige Entdeckung von Stapel gelassen zu haben, wenn er schreibt, die Arbeiter hätten den Reichstagsabgeordneten des Saarbrücker Wahlkreises, Herrn Holz, um Vermittlung mit dem Werk angegangen. Ob dieser natürlichen Tatsache hat der „Werkverein“ seine logische Denkfähigkeit, die in normalen Zeiten schon bekanntlich nicht groß ist, jetzt vollständig verloren und schlägt die wunderlichsten Kurzelbäume.

Nachdem die Direktion mit einer Kommission der ausständigen Arbeiter nicht verhandeln wollte, war es natürlich, daß diese ihren Abgeordneten, Herrn Holz, und ferner Herrn Pfarrer Kold um Vermittlung mit dem Werk angingen, die diese beiden Herren annahm. Das Resultat der Verhandlung im allgemeinen war, daß die ausständigen Arbeiter wieder eingestellt werden sollten, ferner auch, daß Maßregelungen nicht stattfinden und wegen Verbandszugehörigkeit kein Arbeiter entlassen werden sollte.

Auf Grund dieser hauptsächlichsten Zugeständnisse beschloßen die Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Streik von dem Werk erreicht sei und Solidarordnungen etc. nicht gestellt waren.



Soweit der Zuständigkeitsbereich der Wirtschaftsfriedlichen Verbände nichts zu ändern vermag.

An die getroffenen Abmachungen löste sich... Man hat den blauen Teufel. Es vermag jetzt sein Ziel, die Unterbrechung des Verbandes, zu erreichen mit Hilfe eines von ihm abhängigen, mit seinem Geld gestellten...

Was man den Kollegen damals zumutete, zeigt eine Polemik in der Presse des Saargebietes, die unsere dortigen Beamten vor wenigen Wochen in dieser Sache mit dem Generaldirektor der Saarbrücker Hüttenwerke, Herrn Weisdorff, ausfochten. In einer Berichtigung, die der Herr Generaldirektor der „Saarbrücker Zeitung“ sandte, legt er dagegen Behauptung ein, daß 1906 die Arbeiter vor die Alternative gestellt worden seien, entweder aus der Organisation auszutreten und ihre Mitgliedsbücher beim Werk abzuliefern oder das Werk zu verlassen. Wahr sei, daß nicht das Werk, sondern der Werkverein bei der Anmeldung zu dieser selbstverständlichen Maßregel griff, sich die Mitgliedsbücher vorlegen zu lassen.

Über diesen äußerst feinen Unterschied zwischen Werksmaßnahme und Werkvereinsausrichtung möchten wir keine weiteren Worte verlieren, sondern nur die Bemerkungen anführen, welche die „Saarbrücker Zeitung“, Nr. 174 vom 28. Juni 1917, der man nun doch keine feindselige Haltung gegen die Werke nachsagen kann, an obengenannte „Berichtigung“ des Herrn Generaldirektors Weisdorff anknüpft. Sie schreibt:

„In dieser Berichtigung wollen wir kurz bemerken, daß es sich in der ganzen Sache um ein Kapitel über Koalitionsfreiheit handelt, sie bildet einzig und allein den Kernpunkt der Angelegenheit, alles andere ist völlig Nebenache. Wir stehen nun auf dem Standpunkt, daß jeder Arbeiter, der sich dem Werkverein anschließen will, dies ungehindert tun sollte, wer sich aber der christlichen Gewerkschaft anvertrauen will, muß daselbe Recht haben, soll die Koalitionsfreiheit unangefastet bleiben. Herr Generaldirektor Weisdorff gibt nun zu, daß nicht das Werk, sondern wohl der Werkverein sich bei der Anmeldung die Mitgliedsbücher vorlegen ließ. Das genügt uns! Sollen wir damit aber zugleich glauben, daß von diesem Vorgehen des Werkvereins die Hüttenleitung keine Ahnung hatte, so bekennen wir offen, daß wir in diesem Punkte leider so hartnäckig ungläubig sind, wie weiland der selbige Thoma. Wir wünschen und hoffen, daß die Frage der Koalitionsfreiheit ihre Regelung finden möge in der Richtung, daß man verbitternde Vorgänge aus der Vergangenheit ruhen lasse und es jetzt dem einzelnen Arbeiter verhältnismäßig freistelle, sein wirtschaftliches Fortkommen jener Organisation anheimzustellen, zu der er Vertrauen hat.“

Soweit die Antwort der „Saarbrücker Zeitung“, die man sich hoffentlich auch im Direktionsgebäude der Hüttenwerke gut zur Notiz nimmt. Wir wünschen nur, daß die Berichtigung sich besonders den letzten Satz unmissverständlich einprägt und auch darnach handelt.

Das untrügliche Zeichen A und die niedrigen Anwartschaften des Werkvereins sowie das Kräftig und Schwingen der Wirtschaftsfriedlichen im Saargebiet verhalten nur schlecht die Angst, daß ihnen auch die letzten Heller wegschmelzen, die sie mit Mühe und Not nach zusammenhalten. Das bekannte Zeichen als Paragraf 1 der wirtschaftsfriedlichen Verbände, die Lützowstraße und die Werkvereinsmühle übergeben doch an Jugtrakt stark bei der Arbeitererschaft verloren zu haben, zumal wenn sie dafür geringe Löhne und Schätze einfließen soll.

Unter der Metallarbeitererschaft des Saargebietes beginnt es zu lauten. Sie erkennen immer mehr, daß nur die gewerkschaftliche Organisation imstande ist, endlich doch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erwirken, die bis jetzt auch vor allem auf der Saarbrücker Hütte noch sehr darniederliegen.

### Die technischen Betriebsbataillone

Immer jüngst Gegenstand einer Besprechung der deutschen Bezirksräte der Metallarbeiter-Verbände (christliche und freie Richtung) unter Teilnahme des Reichs- und Landtagsabgeordneten Schmidt-Münster im Kriegswirtschaftsministerium. Abgeordneter Volger Oswald war in letzter Stunde an der Teilnahme verhindert.

Die beiden Verbände überreichten eine gemeinsame Eingabe, in welcher die Wünsche und Beschwerden der Betriebsbataillone eingehend dargestellt sind. Die Durchsicht der niedergelegten Wünsche brachte in manchen Hinsichten Klarstellung, die im Interesse beider Teile Betriebe und Arbeitererschaft dringend notwendig ist. Die wichtigsten Punkte sind in der Zusammenfassung monatlich die Betriebsbataillone gegenüber den Betriebsräten zu prüfen, wobei es notwendig ist, die Interessen der Arbeitererschaft zu berücksichtigen. Die Betriebsbataillone sind durch die Besetzung ihrer Mitglieder zu stärken, wobei es notwendig ist, die Interessen der Arbeitererschaft zu berücksichtigen. Die Betriebsbataillone sind durch die Besetzung ihrer Mitglieder zu stärken, wobei es notwendig ist, die Interessen der Arbeitererschaft zu berücksichtigen.

Das untrügliche Zeichen A und die niedrigen Anwartschaften des Werkvereins sowie das Kräftig und Schwingen der Wirtschaftsfriedlichen im Saargebiet verhalten nur schlecht die Angst, daß ihnen auch die letzten Heller wegschmelzen, die sie mit Mühe und Not nach zusammenhalten.

an die Arbeit; hierbei soll nach der Arbeitsordnung vorgefahren werden. Die Ausschüsse sollen in Wegfall kommen.

Singulär der Verpflegung soll den Betriebsbataillonen die Möglichkeit offen stehen, den Familien nachzugehen. Auch die Lebensmittel-Zurechtung wie für die Schichtarbeiter soll in Erwägung gezogen werden. Ueber die Wünsche zur Mitberaterung und Kontrolle in Küche und Kantine analog der Tätigkeit der Arbeiterausschüsse in Privatbetrieben sind Erwägungen angestellt. Beim Bausparwesen und Wenden soll den Bedürfnissen und Anforderungen der Berufsarbeiter mehr Rechnung getragen werden.

Eine durchgreifende Regelung der ganzen Verhältnisse wird erst dann möglich, wenn das Kriegsministerium auch dem letzten in der Eingabe niedergelegten Wunsch der Arbeiter entspricht, nach einer Uebergangszeit mit vorerwähnten Erleichterungen die Betriebsbataillone aufzulösen und sämtliche militärische Arbeiter als Reklamierter zu behandeln. Das Hilfsdienstgesetz hat ausreichende Zwangsmittel, um den notwendigen Arbeiterstand zu halten. Wer den Schlichtungsausschuß umgeht, müßte als Reklamierter auch mit der Einziehung rechnen.

Ueberdies würde die Auflösung der Betriebsbataillone eine Unmenge Reibungsflächen beseitigen und der Militärbehörde Zeit und Geld sparen. Die dauernde Aufrechterhaltung der Betriebsbataillone läßt sich mit der sachmännlichen Einsicht außerordentlich schwer und mit sozialem Empfinden kaum vereinbaren. Nachdem mit der Praxis des Hilfsdienstgesetzes die militärischen Gründe der Betriebsbataillone offensichtlich in Wegfall kamen, wäre die Auflösung der Betriebsbataillone in absehbarer Zeit ebenso wohl möglich wie zweckmäßig. Wäre auch hier der Weitblick der leitenden Stellen den Ausschlag geben.

### Allgemeine Rundschau Kriegsgewinne

Man bemüht sich jetzt in Deutschland von vielen Seiten und besonders die „Deutsche Arbeiterzeitung“ leistet darin das Möglichste, um zu beweisen, daß der größte Kriegsgewinn in Gruben genommen — der Arbeiter sei. Man bedenke, ein Arbeiter mit einem Jahresdurchschnittslohn von 2000-2600 Mark in der deutschen Industrie — Kriegsgewinn. Ueber solche unberechtigte und unfaire Behauptungen sollte eigentlich kein Wort verloren werden, wenn man nicht wüßte, daß das Wort „Kriegsgewinn“ gerade von denen am häufigsten gegen die Arbeiter ins Feld geführt wird, die wahrlich nicht über einen Rückgang der Gewinne, Lohntemen oder Dividenden zu klagen haben. Wir haben schon oft betont, daß wir eine starke, kapitalkräftige Industrie als die erste Notwendigkeit unseres Landes betrachten und gerne in ihr schaffen, aber wir müssen auch den Lohn verlangen, der unserer Leistungsfähigkeit entspricht und uns ein Durchhalten ermöglicht.

Daß die meisten Werke in der Lage sind, ihren Arbeitern auskömmliche Löhne zu zahlen, weil sie selbst in höchster Konjunktur sich befinden mögen einige Zahlen der letzten Tage beweisen.

**Eisenwerkzeugfabrik Maximilianshütte in Rosenbergschlag.** Im Geschäftsjahr 1916/17 erzielte die Gesellschaft einen Gewinn von 11 655 203 (i. S. 8 088 551) Mark. Die ordentlichen Abschreibungen auf die Anlagevermögen wurden auf 6 257 184 (4 234 832) Mark, die Sonderabschreibungen auf die nach Kriegsausbruch erworbene neue Maximilian bei Hamm auf 1 100 000 Mark betragen. Außer den Zuwendungen an die einzelnen Fonds soll wie im Vorjahre wieder eine Dividende von 12 Prozent verteilt werden.

**10 Prozent Dividende, gegen 4 Prozent im Vorjahre, — davon nichts, — beantragt die Verwaltung der Nitritfabrik, A.-G. in Epenitz für das am 31. Mai 1917 beendigte Geschäftsjahr zu verteilen. Der Gewinn aus Waren betrug 754 259 Mark (i. S. 537 789 Mark), und Discont, sowie Zinsen betrugen 30 083 Mark (9969 Mark). Dagegen erforderten Abschreibungen 119 919 Mark (49 988 Mark) und Unkosten 495 660 Mark (320 830 Mark). Ein Schl. des Betrags von 57 545 Mark (-) ergibt sich ein Reingewinn von 226 308 Mark (176 949 Mark). Folgende Verteilung wird beantragt: wie erwähnt 10 Proz. Dividende = 150 000 Mark (60 000 Mark), Gewinnanteile und Belohnungen 19 588 Mark (6064 Mark) und 56 726 Mark zum Vortrag auf neue Rechnung. (Im Vorjahre wurden noch 53 332 Mark zu Rückstellungen verwandt.)**

**Die Vereinigte Chemische Werke A.-G. in Chemnitz** werden für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr einen enorm hohen Gewinn ihren Aktionären bescheren. Der auf Mitte September einzurechnende Gesamtergebnis soll die Verteilung einer Dividende von 27 Proz. und eines Gratums von 18 Proz. vorgeschlagen werden. Es kommen demnach insgesamt 45 Proz. zur Verteilung, der höchste Satz seit Bestehen der Gesellschaft (1909), deren Ertragskrisse sich zwar jeden Rückschlag in entgegenstehender Richtung auswirkt haben. In den letzten zehn Jahren betrug die Dividende 13, 13, 16, 20, 20, 21, 21, 21, 21 Prozent.

**Die Akt.-Ges. für chemische Produkte, vorm. G. Scheidemann** in Berlin befaßt sich mit der Angliederung einer Anzahl zum Arbeitsgebiet der Gesellschaft gehöriger Unternehmen. In diesem Zweck und da sich die Tätigkeit der Scheidemann-Gesellschaft fortgesetzt erweitert, soll eine Kapitalerhöhung von 4 Millionen Mark im März 1915 wurde das Unternehmen saniert, wobei das Aktienkapital durch Kapitalerhöhung von 4 Millionen zu 12 Millionen durch die entsprechende Ueberlassung der Aktien an die Gesellschaft um 2,25 Millionen Mark herabgesetzt wurde. Von der zur Verfügung gestellten Aktien wurden dann 8 Millionen Mark an Kapitalerhöhung. Manneht ist auch die Rückzahlung der restlichen 2,25 Millionen Mark Aktien, die demnach in die Hände der Gesellschaft kamen, geplant. Die vierjährige Dividende dürfte die des Vorjahres in Höhe von 12 Prozent weit übertreffen.

Die Unternehmungen, die sich mit Lebensmitteln beschäftigen, schneiden insgesamt sehr gut ab. So erzielte die Beth. A.-G. (Herstellung von Butter, Käse usw.) in Braunschweig einen Ueberschuß von 304 000 Mark und einen Reingewinn von 140 000 Mark. Das ganze Aktienkapital beträgt 210 000 Mark. Die Dividende wurde von 20 auf 24 Prozent gesteigert.

Und was kostet Käse und Butter im Verkauf? Es ist dringend notwendig, daß hier einmal nach dem Rechten gesehen wird, denn es ist wahrlich nicht angängig, daß diese notwendigen Produkte von den Konsumenten teuer bezahlt werden, damit manche Gesellschaft hohe Gewinne und gute Dividende herauswirtschaften kann.

### Schutz der Frauenarbeit in der Kriegsindustrie

Die Kaiserin hat an den Chef des Kriegsamts, General Groener, ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihre „größte Bewunderung und Anteilnahme“ ausdrückt für die Tausende von Frauen und Mädchen, die sie in ihrer „aufopferungsvollen Arbeit“ in den kriegswirtschaftlichen Betrieben gesehen hat. Nachdem kurz auf die bisherige Fürsorgearbeit des Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege“ hingewiesen wurde, wendet sich das Schreiben zu den Maßnahmen, die dazu dienen sollen, Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Frauen und Kinder mit allen Kräften zu fördern:

„Tausende, die jetzt fern von ihrer Heimat arbeiten müssen, finden nur notdürftige Unterkunft, in der sie nicht selten gesundheitlichen und sittlichen Gefahren ausgesetzt sind; andere haben täglich auf dem stundenlangen Wege zur Arbeit unter den großen Anzuträglichkeiten unzulänglicher Beförderung zu leiden.“

Als Protetktorin des „Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege“ lege ich hohen Wert darauf, daß die Bestrebungen Eurer Exzellenz, alle überflüssigen Gassen für die arbeitenden Frauen auch auf diesen Gebieten zu vermeiden, in jeder Weise unterstützt werden.

Guere Exzellenz werden Mittel und Wege finden, um in Gemeinschaft mit den beteiligten Vorgesetztenverbänden den Ausgabebetrag und die Ausgabekosten für Lebensmittel, Lebensmittellarten und Bezugsscheine, für Kriegsunterstützung usw., unter Anpassung an die Arbeitszeiten der Frauen — besonders auch mit Rücksicht auf die Nachtschicht — so regeln zu lassen, daß die Zeit und Kraft der Frauen geschont wird.

Ebenso werden die zur Vinderung der Kriegsnöte unermüßlich tätigen Kreis- und Gemeindebehörden sicherlich den segensreichen Bestrebungen des Kriegsamtes, die Wohnungs- und Transportverhältnisse der arbeitenden Frauen in jeder Weise zu fördern, ihre volle Unterstützung zuteil werden lassen, und z. B. gern dazu beitragen, daß durch Belieferung der Firmen mit rationierten Lebensmitteln den Frauen der Einkauf auf der Arbeitsstätte ermöglicht wird.

Ihnen werden sich die deutschen Unternehmer zugesellen, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der in ihren Werken tätigen Frauen zu erleichtern, sie körperlich und seelisch widerstandsfähig zu erhalten.

Von ausschlaggebender Bedeutung sind hierfür die von Eurer Exzellenz empfohlenen Mittel: Einstellung von Fabrikpflegerinnen, Schaffung einwandfreier Wohngelegenheiten, guter Speise- und Aufenthaltsräume, Anbringung von Hebe- und Transportvorrichtungen usw. Insbesondere erhoffe ich auch eine verständnisvolle und tatkräftige Förderung aller Bestrebungen auf dem Gebiet der Kinderfürsorge.“

Zum Schluß spricht die Kaiserin die Hoffnung aus, daß es dank aller dieser Maßnahmen gelingen möge, trotz der Schwere der Zeit, dem Vaterlande ein gesundes und starkes Frauengeschlecht und eine zukunftsreiche Jugend zu erhalten.

Dieser Erlaß ist um so wichtiger und erfreulicher, als in manchen Industrien Anstrengungen von den Arbeiterinnen verlangt werden, die für die Gesundheit und die Zukunft der Arbeiterinnen von den schwersten Folgen sein können. Die Organisationen haben sich mit Erfolg bemüht, die Lage der Arbeiterinnen zu verbessern. Dieser hoch erfreuliche Erlaß der Kaiserin bedeutet für die Organisationen einen neuen Ansporn, unentwegt auf ihrem Wege weiter zu schreiten zum Besten der deutschen Arbeiterinnen; diese aber sollten auch die Schlussfolgerungen ziehen und einmütig an der Verbesserung ihrer Lage in den Gewerkschaften mitarbeiten.

### Pfleglinge der Großindustrie

Welche Mittel die Großindustrie anwendet um den Arbeitervereinen Mitglieder zu erhalten, geht aus folgendem Schreiben hervor, das einem Arbeiter der Rheinischen Stahlwerke (Meiderich) zugestellt wurde. Das Schreiben lautet:

„Das von uns gepachtete Stück Gartenland Nr. 9 an der Deeder Straße haben Sie, nachdem Sie aus dem Werkverein ausgeschieden sind, zum 1. November ds. J. wieder abzugeben.“

Unter schriftl. Aufsicht. Also nicht, weil vielleicht der Arbeiter eine große Familie hatte, oder tüchtig und zuverlässig war, oder um den Arbeiter zu unterstützen, erhielt er das Gartenland, sondern weil er Mitglied des Werkvereins war. Sobald jedoch der Arbeiter aus dem Werkverein tritt, um sich vielleicht einer wirklichen Arbeiterorganisation anzuschließen, wird ihm das Gartenland genommen. Für solche „soziale Fürsorge“, die, das glauben wir annehmen zu dürfen, auch nicht der Ansicht der Militärbehörde entspricht, muß sich jeder aufrichtige Arbeiter bedanken. Uns zeigt dieser Vorfall, wie man die Arbeitervereine ausschalten muß, um sie ja lebensfähig zu erhalten. Der Arbeiter, der seinem Vaterlande und seinem Stande, und somit auch seiner Familie gegenüber seine Pflicht erfüllen will, findet dazu in der Christl. Organisation Gelegenheit, die zur Pflanzung in dieser schweren Zeit auffordert, aber auch für die Wahrung der Arbeiterrechte eintritt.

### Schweden, der Roheisenproduzent

Deutschlands Eisenindustrie war zu einem bedeutenden Teil auf die Eisenerzeinfuhr aus Schweden angewiesen. Schweden ist einer der größten europäischen Eisenerzlieferanten. Seine Erträge werden auf dreieinhalb Milliarden Tonnenn geschätzt, seine Erze eignen sich ihrer Phosphorarmut wegen besonders gut zur Verarbeitung. Man



Schweden trotzdem nur einen sehr geringen Teil seiner Erze verarbeitete und seinen Bedarf an Eisenerzfabrikaten zum weitaus größten Teile im Auslande deckte, so hing dies mit seiner Kohlenarmut zusammen. In den letzten Jahren hat nun die schwedische Regierung eifrig darauf hingearbeitet, die gewaltigen Wasserkraft des Landes für die Gewinnung elektrischer Kraft auszunutzen, um mit Hilfe der Elektrizität Eisenerze bei mäßigen Produktionskosten zu verarbeiten. Gleichzeitig wurden den Ausländern die Erwerbung von Eisenerzkonzessionen sehr erschwert. Deutschland bezog vor dem Kriege nahezu die Hälfte seines Erzbedarfes aus Schweden, von der schwedischen Gesamtausfuhr nach Deutschland entfielen etwa 35 Prozent auf Eisenerze, die im Jahresdurchschnitt einen Wert von über 50 Millionen Mark darstellten. Bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Schweden im Jahre 1911 drohten die schwedischen Unterhändler mit einem Erzausfuhrzoll. Es gelang ihnen, die ungewöhnlich hohen Sätze ihres neuen autonomen Zolltarifs durchzusetzen, Schweden verpflichtete sich aber, während der Dauer des neuen Handelsvertrages mit Deutschland, der bis Ende 1917 und — wenn nicht vorher das jährliche Abzugsrecht angewendet ist — bis Ende 1920 läuft, keinen Erzausfuhrzoll zu erheben.

Unsere großen Hüttenwerke haben langjährige Lieferungsverträge mit den schwedischen Erzgrubengesellschaften abgeschlossen, die ihrerseits wieder einheitlich unter Aufsicht der schwedischen Regierung organisiert sind. Wenngleich sich demnach der Bezug schwedischer Erze für unsere Eisenindustrie in durchwegs geregelter Bahn bewegt, so waren die führenden Männer unserer Montanindustrie doch schon seit Jahren angefaßt der schwedischen Monopolisierungs- und Abschließungsbestrebungen darauf bedacht, die Eisenerzversorgung auf heimischen Boden zu erweitern. Mit diesen Bestrebungen hängt es zusammen, daß unsere großen Werke ihre Neuanlagen hauptsächlich in das luxemburgisch-lothringische Minettegebiet verlegten. Der „Zug nach dem Südwesten“, der unserer Eisenindustrie im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege seinen Stempel aufdrückte, hing mit der Tendenz zusammen, sich vom ausländischen Erzbezug möglichst unabhängig zu machen. Das lothringische Eisenerzvorkommen steht dem Umfang nach an zweiter Stelle unter dem Erzvorkommen der Welt und wenn auch der Erzgehalt im Durchschnitt nur 35 Prozent beträgt, gegenüber 65 Prozent des schwedischen Eisenerzes, so sind doch die Produktionskosten naturgemäß beim inländischen Bezug niedriger, als beim Bezuge aus dem Auslande.

Während Deutschland im Kriege über genügend inländische Eisenerze verfügte, ist die englische Eisenindustrie wie sich herausgestellt hat, auf die ausländischen Eisenerze angewiesen, sie ist technisch ausschließlich auf die phosphorarmen ausländischen Erze eingerichtet, so daß sie jetzt, wo unsere U-Boote unter den englischen Erztransportdampfern aufraumen, ihre eigenen Erze nur nach umfangreichen fabrikatorischen Umdänderungen verwenden kann. Die deutsche Eisenindustrie hat die technischen Umgestaltungen für die vermehrte Verwendung inländischer Erze schon vor dem Kriege durchgeführt, sie wird daher auch in Zukunft von weiteren Abschließungsbestrebungen der ausländischen Eisenerzländer weit weniger berührt werden, als die englische Eisenindustrie.

Unsere Eisenerzbeschaffung ist für unsere Industrie erste Notwendigkeit. Daher besteht auch die Metallarbeitergewerkschaft den „Zug nach dem Südwesten“ vollkommen, ebenso auch die Wichtigkeit des Bedens von Brixh-Songwh für die Industrie, und damit rückwirkend auch wieder für unsere gesamte Wirtschaft und für die Arbeiterschaft selbst.

**Arbeitervertreter-Schutz.**

Den Arbeitervertretern in den geschlichen Hilfsdienstauschüssen ist durch die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats ein besonderer Schutz gewährleistet. In der Verordnung vom 30. Januar 1917 heißt es im Par. 13, daß es den Arbeitgebern und ihren Vertretern untersagt ist, die Mitglieder der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse „in der Uebnahme oder Ausübung der Tätigkeit als Mitglieder eines solchen Ausschusses zu beschränken oder sie wegen der Uebnahme oder der Art der Ausübung zu benachteiligen. Arbeitgeber oder ihre Vertreter, die dagegen verstoßen, werden mit Geldstrafe bis zu 300-Mark oder mit Haft bestraft.“

Trotz dieser Bestimmung haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, daß wehrpflichtige oder reklamierte Arbeiter, die in geschlichen Arbeiterausschüssen oder sonstigen Körperschaften als Arbeitervertreter tätig sind, in der Ausübung ihrer Obliegenheiten behindert wurden. In den meisten Fällen geschieht das, ohne daß die geschlichen Bestimmungen in Anwendung zu bringen wären. Manche Arbeitgeber versuchen, sich dieser Arbeitervertreter, wenn sie ihnen un bequem werden, einfach dadurch zu entledigen, daß sie dieselben den Militärbehörden zwecks Einberufung zum Heeresdienst zur Verfügung stellen. In Einzelfällen ist das im Anschluß an Meinungsdivergenzen sogar telegraphisch geschehen, so daß der Tatbestand einer Schikane oder Mißregelung offenkundig zutage liegt. In der Arbeiterschaft hat das sehr stark beunruhigt, weil auf diese Weise eine wirksame Wahrnehmung der Arbeiterinteressen unmöglich wird.

Diese Vorgänge haben der Arbeiterorganisationen Veranlassung gegeben, einen wirksamen Schutz der Arbeitervertreter in den verschiedensten Körperschaften anzustreben. In mehreren Armeekorpsbezirken sind die Gewerkschaften an die zuständigen Militärbehörden herangetreten mit dem Antrag, die Arbeitervertreter nicht ohne nähere Prüfung des vorliegenden Sachverhalts, einfach nur auf Veranlassung der Unternehmer, einzuberufen. Im Bereich des 7. Armeekorps sowohl wie im Bereich des 8. Armeekorps haben diese Bestrebungen der Gewerkschaften zu einer Verleumdung über die zukünftige Handhabung des Einberufungsgefehls geführt. Die militärischen Kommandoführer haben den Arbeitern zugesagt, daß diejenigen wehrpflichtigen Arbeitervertreter, die von den Arbeitgebern zur Einberufung freigegeben werden, nicht mehr durch die Bezirkskommandos, sondern nur mit ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Generalkommandos einberufen werden dürfen. Im Einzelfalle sollen dann zwecks Klärung des Sachverhalts nicht nur die amtlichen Stellen und die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeiterausschüsse bzw. Arbeiterorganisationen gehört werden. Von den Arbeiter-

organisationen bzw. von den Schlichtungsausschüssen werden Listen der in Betracht kommenden Arbeitervertreter den militärischen Kommandostellen eingereicht, damit sie einen Ueberblick und die Möglichkeit der Kontrolle haben. Gleichzeitig ist die Möglichkeit noch offen gelassen, daß einberufene Arbeitervertreter einen Aufschub ihrer Einstellung beantragen können, bis die Entscheidung des zuständigen Generalkommandos vorliegt. So ist hoffentlich einer Benachteiligung und einer Behinderung der Tätigkeit der Arbeitervertreter in den verschiedenen Körperschaften vorgebeugt.

**Der Stahlkrust.**

Die großen amerikanischen Banken, voran J. P. Morgan, von denen der bekannte amerikanische Stahlkrust abhängt, haben im letzten Jahre große Erfolge im Kampfe für „Freiheit und Schutz der kleinen Staaten“ usw. usw. aufzuweisen. Diese machten sich freilich nicht auf den Schlachtfeldern bemerkbar, denn bis jetzt sind sie vom „Befreien“ noch genau soweit entfernt, wie vor einem Jahre auch, sondern viel mehr in den Ziffern der Bilanz. Und das ist ja für den Dankes das Ausschlaggebende. Der Stahlkrust hat aus den Ententeländern ungeheure Summen Geldes gezogen und seine Vierteljahrsausweise zeigen riesenhafte Zahlen.

Nach dem kürzlich veröffentlichten Ausweis der United States Steel Corporation für das zweite Viertel des Jahres 1917 betragen die Einnahmen 90 530 000 Dollar, gegen 113 122 018 Dollar im ersten Vierteljahr 1917, 81 126 047 Dollar im zweiten Vierteljahr 1916 und 28 490 055 Dollar im zweiten Vierteljahr 1915. Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Einnahmen wie folgt:

1. Vierteljahr 1917	2. Vierteljahr 1917	2. Vierteljahr 1916	2. Vierteljahr 1915
Jan. 26 074 425	April 28 521 090	25 423 676	7 826 409
Febr. 39 418 171	Mai 30 774 090	27 554 099	9 320 975
März 48 631 422	Juni 31 233 000	28 147 472	11 243 070
113 122 018	90 530 000	81 126 047	28 490 055

Der Reingewinn nach Abzug der Zuwendungen an die Tilgungsbestände, der Abschreibungen und der Erneuerungen stellte sich auf 74 425 000 Dollar, gegen 103 330 194 Dollar im ersten Vierteljahr 1917, 71 390 222 Dollar im zweiten Vierteljahr 1916 und 20 311 584 Dollar im zweiten Vierteljahr 1915. Der Reingewinn im zweiten Vierteljahr 1917 belief sich also auf mehr als 300 Millionen Mark gegen 280 Millionen 1916 und 90 Millionen 1915.

Gegen diesen Industriekoloss steht die deutsche Arbeit und die deutsche Tüchtigkeit. Wie uns die amerikanische Presse in den drei ersten Kriegsjahren nicht niederzwang, so wird sie es auch nicht im vierten vermögen. Deutschlands Arbeiterschaft schmiedet unermüdet die notwendigen Waffen für den Kampf des Vaterlandes und wird darin nicht erschrocken, bis zu einem gesicherten deutschen Frieden.

**Bekanntmachung des Vorstandes**

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 12. August der 33. Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. bis 18. August fällig.

**Krankentüchtigkeit.**

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungstelle zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben. Die Meldung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertrauensmann zu erfolgen. Die Karenzzeit wird nicht für die zurückliegende Zeit, sondern nur vom Tag der Meldung an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse der Mitglieder sich sofort zu melden, wenn sie rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen wollen.

**Neue Broschüre.**

Der Vortrag des Kollegen Stegerwald auf der westdeutschen Vertrauensleutekonferenz in Essen über unsere Stellung zur Neuorientierung und zu den Kriegs- und Friedenszielen ist unter dem Titel: „Arbeiterinteresse und Weltkrieg“, im Druck erschienen. Die Verbandsmitglieder erhalten die Broschüre zum Vorzugspreis von 15 Pfg. pro Stück. Die Vorstände der Verwaltungsstellen wollen ihre Bestellungen umgehend an die Hauptverwaltung nach Duisburg richten.

**Aus dem Verbandsgebiet**

**Mannheim.** Die diesjährige Bezirkskonferenz fand am Sonntag, den 22. Juli statt. Vertreten waren 5 Gruppen und 11 größere Sektionen. Es fehlten die Gruppen Dagersheim, Kaiserslautern, Ransien, Bruchsal, Sinsheim, Karlsruhe, Landau und Lampertheim. Das muß einmal aufs schärfste gerügt werden.

Aus dem Jahresbericht des Bezirksleiters Kollege Thelen ist folgendes zu entnehmen:

Das hochherzige Angebot des an allen Fronten in Abwehr und Angriff siegreichen Deutschland mit seinen Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten und diesem furchtbarsten aller Kriege in der Weltgeschichte ein Ende zu machen, ist von unseren Feinden mit Schmähungen und Verdächtigungen zurückgewiesen worden.

Damit ist für uns Arbeiter mit unserem Volke die Hoffnung erloschen, vor einem vierten Kriegsjahr und Winter bewahrt zu bleiben. Dagegen hat sich die Erkenntnis, bis zum äußersten durchzuhalten, mehr als noch bis dahin festgesetzt. Mächtige, die von einem schnellen Sieg und Frieden von Anfang an träumten und ihre privaten und zivilen Lebensgewohnheiten darauf einstellten, sind aus diesem Traum erwacht.

So nur war auch der Umdenkungsprozess möglich, der sich in weiten Arbeiterkreisen seit Ende des Berichtsjahres in Bezug auf die Notwendigkeit und Stärkung der Organisation stärker als in den vorausgegangenen Jahren vollzog.

Wahr tritt, an den Zahlen gemessen und im Vergleich zur Entwicklung unseres Verbandes in ganzen übrigen Deutschland, diese Tatsache in der Mitgliederbewegung unseres Bezirks noch nicht so grell und auffallend in Erscheinung. Immerhin zeigt auch die Mitgliederbewegung unseres Bezirks deutliche Merkmale dieses Umlernens.

Die ganzen ersten 2/3 Jahre 1916 zeigen noch, wie das Jahr 1914 und 1915 eine Abnahme der Mitgliederziffern in den einzelnen Gruppen und im Bezirk, während das letzte Quartal den ersten langsamen kleinen Aufstieg im Bezirk zeigt, den das erste Quartal 1917 um rund 100 Mitglieder verbessert.

Am 1. Januar 1917 standen noch 680 Mitglieder im Felde, nach Abzug der Gefallenen und vom Militär zurückgekehrten.

Nichts anderes, als die wiedererwachte Erkenntnis, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sich auch im Kriege nicht von selbst auf erträglicher Stufe halten und verbessert werden, hat, wie bei uns, in leider noch allzu geringem Maße, die Arbeiterschaft in der Allgemeinheit zum zahlreicheren Anschluß an die Organisation gebracht. Auch die beobachteten Tatsachen, daß die Metall- und Rüstungsindustrie durchweg ungeheure Gewinne einsteckte, während die Löhne nicht halbwegs in ähnlichem Tempo stiegen, wie die Preise der notwendigen Lebensbedürfnisse.

Aus einer ganzen Reihe von Orten und Betrieben wurden Löhne von 21, 27, 35, 40 bis 45 Pfg. pro Stunde für erwachsene, lange Jahre beschäftigte Arbeiter ermittelt. So in Heidelberg, Kirchheim, Sinsheim, Bruchsal und Frankenthal, meistens Lohnsätze, die seit Jahrzehnten in Uebung und noch nicht aufgebeßert wurden.

In schreiendem Gegensatz hierzu stehen die Unternehmerrgewinne der einzelnen Betriebe von ganz wenigen abgesehen. Bis zu 35 Prozent Reingewinn neben ungeheuren Abschreibungen und Extrazugleistungen an die Beitr. Aktionäre sind keine Seltenheit. Für Arbeiterinnen werden erst recht ungenügende Löhne bezahlt, die bis herunter zu 16 Pfg. die Stunde sich bewegen. Selbst reklamierte tüchtige Facharbeiter werden noch mit 40, 45 und 50 Pfg. die Stunde bezahlt. Wie damit erwachsene Arbeiter und Familienväter ohne Schuldenmachen durchkommen können, ist undenkbar.

Zu wundern ist dies allerdings nicht. Sind doch höchstens 10-12 Prozent der Metallarbeiter im Bezirk organisiert. Ein ungeheures Betätigungsfeld für die Organisation liegt hier noch offen. Das müssen sich unsere Kollegen und Kolleginnen auch besonders deshalb merken, weil gewisse Vertreter anderer Organisationen sich noch immer gern als die alles beherrschende, allein in Frage kommende Organisation aufspielen.

Das ist umso mehr nötig, weil nur dadurch eine bessere Beeinflussung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse möglich ist.

Bei 11 Bewegungen, die wir teils gemeinsam mit anderen Verbänden, teils allein durchführten, kam die Interessenvertretung der Mitglieder in Anbetracht der ungenügenden Organisationsverhältnisse wahrlich nicht zu kurz. Daneben brachten die unzählbaren Erfolge auf den übrigen verschiedensten Gebieten des Arbeiterlebens, manche Erleichterungen, die ohne das Mittel der gewerkschaftlichen Organisation, einfach unmöglich gewesen wären.

In der Diskussion wurden noch eine Menge Berichte aus den einzelnen Orten und Betrieben über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen gegeben, die zeigen, daß es mit den landläufigen Redensarten über die hohen Löhne der Metallarbeiter und -arbeiterinnen nichts ist. Und, daß die große Mehrheit der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen noch unter durchaus ungenügenden Lohnverhältnissen zu leiden hat. Das gilt besonders für die Metallhandwerker der chem. Industrie und des Heizer- und Maschinenpersonals in derselben. Besonders die Heizerinnen der Badischen Anilin- und Sodafabriken leiden geradezu unter unwürdigen Verhältnissen. Löhne für Heizerinnen von 27, 29 bis höchstens 45 Pfg. die Stunde werden je nach Alter ohne Rücksicht auf Leistung und Gefährdung der Gesundheit den Arbeiterinnen bezahlt, die am Kesselfeuer stehen. Dabei kommt es nicht selten vor, daß diese 16 und 18 Stunden ohne Essenspause arbeiten müssen.

Das Arbeitgeberorgane bei solchen Zuständen und der Tatsache der stetig steigenden Unternehmerrgewinne noch den Mut finden, von der unerlösten Begehrlichkeit der Arbeiter zu sprechen und zu schreiben, setzt den Verhältnissen die Krone auf.

Wie in der Badischen Anilin- und Sodafabrik, so liegen die Verhältnisse auch bei den übrigen chemischen Fabriken und den Metallhandwerkern derselben. Dringende Abhilfe tut hier not.

In der weiteren Abmildung der Tagesordnung wurden noch in einem Vortrage des Bezirksleiters unsere Aufgaben und Mittel zur Besserung der Lage der Metallarbeiter und das vaterländische Hilfsdienstgesetz besprochen. Bei der Gelegenheit wurden Fragen über das unzulässige und arbeiterschädigende, gewalthaberische Gebaren einer Reihe von sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertretern und Arbeiterausschussmitgliedern geführt, die trotz Arbeitsgemeinschaft und Burgfrieden sich einbildeten, nach altgewohnter Methode unsere Mitglieder skandalisieren, terrorisieren und ihrer Rechte entäußern zu können. Der Bezirksleiter wurde beauftragt, in allen Fällen gegen diese unersämblichen Elemente mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen.

Nach allseitiger, gründlicher Aussprache und Verhandlung, nahm unser Zentralvorstand, Kollege Weber, das Schlusswort.

Er gab ein kurzes Resümee der Verhandlungen mit eingehender Kritik. Der erkenntliche Aufschwung unseres Verbandes im allgemeinen müsse unser Ehrgefühl anspornen. Noch seien wir nicht so weit, wiewohl jedoch die rege Anteilnahme der Konferenzteilnehmer und -teilnehmerinnen manche Hoffnung erwecken. Die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes und des Metallarbeiterverbandes müsse uns allen am Herzen liegen und die äußerste Pflichttreue und den Opfermut gegen uns selbst und unseren Stand wachrufen. Das schlichte und gute Beispiel mancher Kolleginnen müsse noch weitere Nachahmungen finden.

Mit einem Appell des Vorstehenden Kollege Oberhardt die erhaltenen Anregungen in die Tat umzusetzen und



dadurch auch die Nähe des Vorstandes zu lohnen, wurde die Konferenz mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband geschlossen.

Menden i. W. Am Sonntag, den 15. Juli fand hier die Vertrauensmännerkonferenz unserer Ortsverwaltung für das 2. Quartal statt. Leider waren nicht alle Sektionen vertreten. Es fehlten die Sektionen Schwitten, Gründenberg, Wäpserde. Ungenügend vertreten waren die Sektionen Sjerlohn, Grüne, Garbed und Vendingen. Die Tagesordnung beschäftigte sich wiederum eingehend mit der Verwaltung der Ortsgruppe und der Sektionen. Kollege Steinader führte in seinem Referat etwa folgendes aus: Im 2. Quartal sind erfreulicher Weise etwas mehr Neuaufnahmen herbeigekommen, wie im ersten. Es muß lobend hervorgehoben werden, daß einzelne Sektionen sehr gut gearbeitet haben, hingegen andere sich leider noch immer nicht dazu aufschwingen konnten, eine kräftige Haus- und Betriebsagitation zu entfalten. Der zweite Bezirk in Menden, die Sektionen Grüne, Gründenberg und Walbe haben gut gearbeitet. Diese haben von 232 Aufnahmen allein 169 gemacht. Der erste und dritte Bezirk, die Sektionen Sjerlohn, Garbed, Vendingen, Holz- Wäpserde und Desbern haben in diesem Quartal wiederum versagt. Der erste Bezirk in Menden hat mit 9 Neuaufnahmen und der dritte Bezirk mit 34 Neuaufnahmen abgeschlossen, wo hingegen der 2. Bezirk allein 74 Aufnahmen machen konnte. Sjerlohn, wo doch noch Tausende Metallarbeiter zu finden sind, weist nur 11 Neuaufnahmen auf. Ebenso in Vendingen, wo noch viele Metallarbeiter aufzunehmen sind, sind nur 4 Aufnahmen gemacht worden. Wäpserde hat nicht eine einzige Aufnahme zustande bringen können. Gleiches gilt von Schwitten und Desbern. In Garbed sind ebenfalls noch einige Duzend Metallarbeiter zu gewinnen, es sind aber nur 5 Aufnahmen gemacht worden. Das gesamte Resultat ist etwas erfreulicher wie das des ersten Quartals, aber immerhin muß gesagt werden, daß noch weit mehr Aufnahmen hätten gemacht werden können, wenn alle Kollegen einigermaßen mitgearbeitet hätten. Es haben sich an der Agitation beteiligt, in Menden: 1. Bez. 4; 2. Bez. 6; 3. Bez. 11; Sjerlohn 5, Grüne 8, Gründenberg 8, Walbe 2, Garbed 1 und Vendingen 1 Kollege. Es wurden Aufnahmen gemacht von 1 Mitglied 32, 1 Mitglied 31, 1 Mitglied 16, 1 Mitglied 11, 2 Mitglieder je 7, 2 Mitglieder je 6, 5 Mitglieder je 5, 4 Mitglieder je 4, 5 Mitglieder je 3, 7 Mitglieder je 2 und 16 Mitglieder je 1. Es haben sich also nach dieser Aufstellung in der gesamten Ortsverwaltung nur 47 Mitglieder an der Agitation beteiligt. Wenn wir bedenken, daß wir in der gesamten Ortsverwaltung rund 150 Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute haben, ist das Resultat der Beteiligung ein durchaus ungenügendes. Es muß von den Sektionsleitern dringend gefordert werden, daß sie hier nach dem Besten sehen. Verlangt werden muß, daß mindestens jedes Vorstandsmitglied und jeder Vertrauensmann sich an der Agitation beteiligt. Vorstandsmitglieder sind nicht dazu da, um nur zu präsentieren, sondern um zu arbeiten. Diese sind von den Kollegen als Leiter bestimmt und haben somit auch die Geschäfte, wozu auch die Agitation gehört, zu leiten und was das Wichtigste ist, auch an erster Stelle zu stehen. Diejenigen Vorstandsmitglieder, die in der Werbearbeit versagen, gehören nicht in den Vorstand und sind auch in Zukunft durch andere zu ersetzen. Das dritte Quartal muß entschieden besser werden, wie das zweite. Weiter wurde von Kollege Steinader Klage darüber geführt, daß immer noch eine Reihe Vertrauensleute und selbst auch Kassierer aus den einzelnen Sektionen, sich nicht an das pünktliche Abrechnen gewöhnen können. Besonders muß Klage geführt werden, daß die Sektion Grüne nicht pünktlich die Abrechnung der Ortsverwaltung einreicht. Ebenso muß entschieden Klage über die Sektion Holz-Wäpserde geführt werden. Wenn die führenden Kollegen in der Zukunft nicht besser arbeiten, und für eine pünktliche Abrechnung sorgen, werden sie rückwärts ihres Postens entsetzt werden müssen. Die Ortsverwaltung muß Gewicht darauf legen, daß nicht nur die Abrechnungen bis zum 10. eines jeden Monats einlaufen, sondern daß auch die Abrechnungsformulare richtig ausgefüllt eingehen. Die Organisation muß nach außen und innen geführt und ausgebaut werden. Erst dann sind wir in der Lage, die Interessen der Mitglieder zu vertreten. Kollege Steinader führte weiter aus, daß sich jede einzelne Sektion und jeder einzelne Bezirk fragen muß, was in der letzten Quartal und was hätte geschehen müssen. Nicht nur in den Vorstands- und Vertrauensmännerkammern sollen diese Fragen beantwortet werden, sondern auch in den Mitgliederberatungen. Die Mitglieder haben das Recht und die Pflicht, in jeder Versammlung von den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten über ihre Tätigkeit, den Stand der Organisation über neue Aufnahmen und Ausritte usw. Auskunft zu verlangen. Die Mitglieder haben aber nicht nur ein Recht der Kritik, sondern auch das Recht, mitzuarbeiten, und dieses besonders in den Sektionen, wo nichts geschieht wird. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion an. Es wurde von manchen Konferenzteilnehmern sogar gesagt, daß die Sektionen Gründenberg, Schwitten und Desbern überhaupt nicht vertreten sind und daß manche Sektionen in vollständig ungenügender Weise gearbeitet haben.

Von allen Seiten wurde eine eifrige Mitarbeit für das kommende Quartal zugesagt. Beim dritten Punkte der Tagesordnung hielt der Kollege Steinader einen Vortrag über die Rechenmittlungen, der allgemeinen Beifall fand. Es wurde beschlossen, für den nächsten Sonntag eine große öffentliche Sektionsversammlung abzuhalten, in welcher dieser Vortrag erneut gehalten werden soll. Weiter wurde beschlossen, an den nächsten Sonntagen eine rege Haus- und Betriebsagitation auszuführen. Mit diesen Beschlüssen schloß die 3/4stündige Konferenz ihren Abgang. Kollegen, Kolleginnen! Es ist notwendig, im dritten Quartal besser zu arbeiten, wie bisher. Das dritte Quartal muß uns rund 300 Neuaufnahmen bringen. Dies ist möglich, wenn alle Mitglieder, besonders aber alle Vertrauensmänner und Vertrauensfrauen mitarbeiten. Die Bezirks- und Sektionsleiter haben die Aufgabe und die Pflicht, eine gute Agitation vorzubereiten und zu betreiben. Die Arbeiter müssen geschlossen und die Mitglieder zur regen Mit-

arbeit in der Aufführung der Unorganisierten herangezogen werden.

Die nächste Konferenz wird wiederum Rechenschaft von allen Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern verlangen. Hoffentlich will keiner der Schlechteste sein.

Saargebiet. Daß die Löhne der Metall- und Hüttenarbeiter im Saargebiet nicht im Verhältnis zu den Kriegsgewinnen der Werke und der Teuerung stehen, hat der christliche Metallarbeiterverband stets betont und behauptet dies auch heute noch. Zwar wird diese Tatsache von den Werksbestizern und den Betriebsratsmitgliedern abgestritten; aber Zahlen beweisen.

Den besten zahlenmäßigen Beweis liefert die neue Jahresabrechnung der Wörling'schen Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H. in Wörlingen vom Rechnungsjahr 1916 laut „Rhein-Westf. Ztg.“ Nr. 327 vom 24. 4. 17. Das Werk hatte im Jahre 1916 einen Betriebsüberschuß von 16049262 Mark; 1915 waren es 9,24 Millionen Mark und 1914 6,1 Millionen Mark. Gegenüber dem Jahre 1915 beträgt die Steigerung der Ueberschüsse rund 7 Millionen Mark oder rund 63 Prozent. Abgeschrieben wurden auf die Werke Wörlingen und Wittenwald, die mit 24 034 947,90 Mark zu Buche stehen, 6 893 351,33 Mark. An Beteiligungen und Effekten, die mit rund 17 Millionen Mark zu Buche stehen, wurde 1 Million abgeschrieben.

Welche Lohnerhöhungen erhielten die Arbeiter des in Betracht kommenden Werkes 1916? Von einer allgemeinen Lohnerhöhung hat die Arbeiterschaft wenig gemerkt. Die monatliche Altersprämie, die aber nur jene Arbeiter erhalten, die mehrere Jahre auf dem Werk arbeiten und keine Schicht schichten, wurde verdoppelt und betrug nach 20 Dienstjahren 9,50 Mark, jetzt 19 Mark, monatlich. Diese Altersprämie erhalten sehr wenig Arbeiter, denn wenn eine Schicht durch Krankheit usw. gefeiert wird, wurde die Altersprämie nicht ausbezahlt.

Auch im laufenden Jahre 1917 sind bis zum Monat Mai und Juni 1917 die Löhne fast gar nicht gestiegen. Erst seitdem gewerkschaftliches Leben unter den Hüttenarbeitern eingesetzt hat, gut besuchte Versammlungen stattfanden und sich eine große Zahl dieser Arbeiter dem christl. Metallarbeiterverband angeschlossen, sind wesentliche Lohnerhöhungen auf den verschiedenen Hüttenwerken eingetreten. Vieles muß aber noch geschehen, bis die Löhne auch nur einigermaßen den Verhältnissen entsprechen.

Wasserraffingen. Eine machtvolle Arbeiterbewegung war die letzte Betriebsversammlung der Arbeiterschaft des Hüttenwerkes Wasserraffingen in der Schlegelstraße. Auf Wunsch des Arbeiterausschusses hatte die Königl. Hüttenverwaltung das Ende der Arbeitszeit eine Stunde früher den Beginn der Nachtschicht 1 1/2 Stunden später angelegt, um allen Beschäftigten möglichst die Teilnahme an der Betriebsauskunft zu ermöglichen. Im Auftrage des Arbeiterausschusses und der Organisation begrüßte Kollege Schiele die überfüllte Versammlung. Bezirksleiter Kollege Gengler vom christlichen Metallarbeiterverband erstattete sodann den Bericht über die Verhandlungen der Kgl. Hüttenverwaltung mit dem Arbeiterausschuß. Von der Hüttenverwaltung war ein Auszug schriftlich zugestellt worden. Darans ging hervor, daß die Verwaltung der Lohn- eingabe in einer Reihe Punkten in dankenswerter Weise Rechnung tragen wolle. Eine Reihe der Aussagen waren jedoch unklar gefaßt, so daß sie nach jeder Seite hin ausgelegt werden konnten und deshalb auch nicht befriedigten. Eine Erhöhung der Arbeiterlöhne war auch abgelehnt und gegen die Arbeiterschaft der Vorwurf erhoben, daß sie durch mangelnde Leistungsfähigkeit selbst Schuld an ihren, gegenüber andern Werken öfters niederen Verdiensten sei. Dieser Vorwurf fand unter Darlegung der wirklichen Arbeitsleistung und der technischen Verhältnisse, die den Verdienst wesentlich beeinflussen, energische Zurückweisung. Kollege Gengler besprach dann die in der Beratung der Arbeiterausschussmitglieder, der Vertrauensleute und Organisationsvertreter erzielten neuen Vorschläge auf die Antwort der Kgl. Hüttenverwaltung. Diese gehen insbesondere dahin, daß den Hüttenarbeitern wie Hüttenarbeitern nach Regelung der Verhältnisse ein bestimmter Mehrerdienst pro Stunde von mindestens 10 Pfg. gegen bisher garantiert werden solle, daß keine einseitige Begünstigung stattfinden, auch die Arbeiterinnen eine Erhöhung ihrer Bezüge erhalten und ferner für Sonntagsarbeit eine Zulage von 50 Prozent gewährt wird. Der Anspruch, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen auch verpflichtet sind, durch Beitritt und Mitarbeit in der Organisation die Grundlage zur Hebung der Arbeiterlage auf geistigem und materiellem Gebiet selbst zu schaffen, fand pünktlichen Beifall. Schmachlich und unredlich ist es, andere arbeiten zu lassen und dann wie eine Drohne die Früchte der Arbeit mit einzunehmen. Die Gewerkschaftsorganisation ist heute ein unentbehrlicher Bestandteil für die Arbeiterschaft und wer nicht dabei ist, schädigt sich und seine Arbeitskollegen. Das gilt auch für die Arbeiterinnen, die den Anstoß an den Verband so notwendig wie die Männer haben. Für die Arbeiterschaft gilt heute das alte Wort: „Wer nicht bei uns ist, ist gegen uns.“ Nur die Arbeiterschaft kann Verzichtleistungen verlangen, die etwas auf sich hält und durch die Organisation sich Geltung verschafft. Geiger vom Deutschen Metallarbeiterverband schloß sich den Ausführungen von Kollege Gengler an und führte insbesondere an, wie es den Arbeiterinnen eines hiesigen Betriebes ergangen ist. Diese glaubten sich ohne Organisation besser zu stellen, die Organisation mußte sich deshalb gegen sie, die sie nicht wollten, es nicht besser haben und so gingen, bei den Verhandlungen über die Lohnaufbesserungen die Arbeiterinnen leer aus. Die neuen Vorschläge an die Kgl. Hüttenverwaltung fanden einstimmige Annahme.

Wichtig ist nun die Arbeiter und Arbeiterinnen des Kgl. Hüttenwerkes Wasserraffingen durch Beitritt und Mitarbeit im christlichen Metallarbeiterverband daran bedacht sein, ihre Position zu stärken, sich selbst gewerkschaftlich zu machen. Nur eine geschulte Arbeiterschaft kann Erfolge erringen, behaupten und verwehren. Wichtigen die noch fernere Schritte des einzelnen und je sich reflex ihren vorangehenden Arbeitskollegen und Kolleginnen angeschlossen. Die Organisation ist heute für alle ein Gebot der Stunde.

Einen schönen Erfolg haben die Kollegen und Kolleginnen bei der Firma Dopfer u. Jeller, Präzisionsmechanik in Wasserraffingen zu verzeichnen. Dank der frä-

heren Organisationslosigkeit der hier Beschäftigten, war der Stand der Löhne außerordentlich niedrig. Die sogenannte Sparfamkeit des Gewerkschaftsbeitrags rächte sich bitter. Die Zeit glug an der Arbeiterschaft von Dopfer und Jeller auch nicht spurlos vorüber. Die Erkenntnis ihrer Lage brachte sie reflexlos in die Reihen des christlichen Metallarbeiterverbandes. Sie beauftragten die Bezirksleitung mit der Aufstellung und Einreichung von Forderungen um Erhöhung der Stundenlöhne, Regelung der Arbeitszeit, Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, wie auch der Ueberarbeit. Die erfolgten Verhandlungen zeitigten ein schönes Resultat. Die Stundenlöhne sämtlicher Arbeiter erfahren eine Erhöhung von 16-20 Pfg., die der Arbeiterinnen um 5-8 Pfg. Die reguläre Arbeitszeit wird um 1/2 Stunde pro Tag verkürzt, Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit geregelt oder neu eingeführt.

Der von manchen als ein „Opfer“ angesehene Verbandsbeitrag von 80 Pfg. pro Woche hat also auch hier wieder zur Vertretung der Arbeiterinteressen den besten Erfolg gezeigt. Der Mehrerdienst der Arbeiter übersteigt den Gewerkschaftsbeitrag in der Woche um das 12-20fache. Gewiß wieder ein Zeichen dafür, wie unklug die Arbeiterschaft handelt, die den Beitrag zur Organisation „sparen“ will. Der Gewerkschaftsbeitrag ist heute das Mittel zur Eringung besserer Verhältnisse, die geschäftliche Grundlage der Organisationsfähigkeit, für die Arbeiterschaft auch der Versicherungsbeitrag ihres Arbeitslohnes. Darum muß es auch auf diesem Gebiete der Arbeiterschaft sein, sich von falschen Ansichten zu befreien und den richtigen Weg zur Organisation zu beschreiten. Dann können in vollem Maße die berechtigten Interessen der Arbeiterschaft wahrgenommen werden.

Siegen. Am Sonntag, den 12. August, nachmittags 2 Uhr beginnend, findet hier selbst im Hundischen Saale, Hagenerstraße 35, unsere Vertikalkonferenz statt, zu welcher auch unser Verbandsvorsitzender, Kollege Wiber, erscheinen wird. Alle Ortsgruppen und Hauptstellen des Bereichs der Verwaltungsstelle Siegen müssen auf dieser Tagung vertreten sein. In die Vorstände und Delegierten der weiter entlegenen Orte gehen besondere Einladungen. Die im engeren Siegerland wohnenden Funktionäre der Ortsgruppen und Betriebe müssen reflexlos auf dieser Tagung erscheinen. Wie unsere erste Kriegstagung nach dem ersten Kriegsjahr, so muß auch die bevorstehende Konferenz nach dem dritten Kriegsjahr etnen im Interesse der Arbeiterschaft und unser Verbandes liegenden wärtigen Verlauf nehmen! In diesem Sinne heißen wir alle Kollegen und Kolleginnen zu unserer Kriegstagung herzlich willkommen!

### Versammlungs-Kalender

- Freitag, den 10. August 1917:
  - Vendingen. Abends gleich nach Feierabend im Votale Saal, Hauptstr. 35, Mitgliederberatung.
  - Sonntag, den 12. August 1917:
    - Cresfeld. Morgens 11 Uhr in der „Reichshalle“, Westwall, Mitgliederberatung.
    - Großenbaum und Buchholz. Nachmittags 4 Uhr im Lokale Hankenheim zu Großenbaum, Mitgliederberatung.
    - Dorf. Patriotischer Abend. Referent: Schriftleiter Kollege Wiber.
    - Duisburg-Weiderich. 5 Uhr bei Kleine Katland, Unter den Ulmen.
    - Duisburg-Beck. Abends 7 Uhr bei Zimmer Kaiserstraße 301, Versammlung mit Frauen.
    - Friemersheim. 11 Uhr bei Heinrich Labusch.
    - Selsenkirchen-Renkadt. 11 Uhr bei Ringenauer, Dörfelstr.
    - S. Margloh. 2,30 Uhr bei Bruch, Marienstr.
    - Samborn. 5 Uhr bei Langhoff, Beederstr.
    - Siegen. Nachmittags 2 Uhr, im Hundischen Saale, Hagenerstraße 35, Vertikalkonferenz. Unser Verbandsvorsitzender, Kollege Wiber, wird erscheinen.
    - Sonntag, den 19. August 1917:
      - Rheinhausen. 11 Uhr bei Portmann.
      - Ortsverwaltung Essen, Sektion Döllwig. Nachmittags 5 Uhr bei Hoffradt, Mitgliederberatung. Die Versammlung in Bottrop fällt aus. Die Bottroper Kollegen nehmen geschlossen an der Versammlung in Döllwig teil.
      - Essen, Sektion Altkopf. Abends 7 Uhr bei Wintershoff, Stoppenerbergerstraße, Mitgliederberatung.

**Tüchtige**  
**Werkzeugschlosser „Mechaniker“**  
 gesucht.  
 Fritz Hunen, Cresfeld, Wiedstraße.

**Monteure**  
 erfahren im Verlegen und Verlöten von Blei- und Stahlrohren und Armaturen zu sofortigem Antritt für auswärtige Beschäftigung gesucht. Ausl. Bewerbungen mit Angaben bisheriger Tätigkeit erbeten an  
**Martini & Hüneke**, Maschinenbau A.-G.  
 Berlin SW. Wilhelmstraße 122.

**Wachspapier**  
 und  
**Farben für alle**  
 Vervielfältigungsapp.  
 Kohlepapier, Durchschlag- und Vervielfältigungspapier  
**Agitiert**  
 für den  
**Verband!**  
 Ecke von Niederrhein, Duisburg